

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Karlsruhe

Badisches Landestheater Karlsruhe

Karlsruhe, 1925,1(26.4./2.5.)-1930/31; mehr nicht digitalisiert

Badisches Landestheater Karlsruhe, Nr. 20

urn:nbn:de:bsz:31-62057

*BADISCHES
LANDESTHEATER
KARLSRUHE*



1929/30

Nr. 20

Heinrich Hock



Karlsruhe
Adlerstr. 19
Möbel-
transport
Spedition
Lagerung
Wohnungs-
tausch
Auto-
transport
Fernsprecher Sammelnummer 2482



Bahm & Bassler

Natürl. Mineralbrunnen des In-
und Auslandes
zu Kurzwecken u. als tägl. Tischgetränk
Karlsruhe I. B.
Zirkel 30, Tel. 255
Freiburg I. Br.
Lagerhausstr. 19, Tel. 2967
Gegründet 1887

WOCHENPLAN:

- Sonntag, 19 I. Nachmittags: Christinchens Märchenbuch. Weihnachts-
märchen von Ulrich von der Trenck. 15 Uhr
Abends * E 12. Th.-Gem. III. S.-Gr. I. Hälfte. Rigoletto
von Verdi. 19 $\frac{1}{2}$ Uhr
- Montag, 20 I. Sondermiete „Zeittheater“ (3. Vorstellung der Abteilung II). Die
Dreigroschenoper. Ein Stück mit Musik von Brecht-
Weill. Kein Kartenverkauf! 20 Uhr
- Dienstag, 21. I. Außer Miete. Einmaliges Gastspiel Mady Chri-
stians-Ernst Deutsch: Hazard. Ein Stück von Henry
Bernstein. Deutsch von Lothar. Bearbeitet von Fischer. 20 Uhr
- Mittwoch, 22. I. * B 13. 1001 Nacht. Operette von Joh. Strauß. 20 Uhr
- Donnerstag, 23. I. * D 14 (Donnerstagsmiete) Th.-Gem. II. S.-Gr. und 1501 bis
1550. Hänsel und Gretel. Märchenspiel von Humperdinck.
Hierauf: Tanzsuite (Der Nußknacker) von Tschaiakowsky.
19 $\frac{1}{2}$ Uhr
- Freitag, 24. I. Volksbühne 1. Faust II. Teil. Tragödie von Goethe. 19 $\frac{1}{2}$ Uhr
Plätze aller Preisgattungen sind für den allgemeinen Verkauf
freigehalten.
- Samstag, 25. I. * C 13. Th.-Gem. 301—350 und 1201—1300. Neu einstudiert.
Torquato Tasso. Von Goethe. 20 Uhr
- Sonntag, 26. I. Nachmittags: 8. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: Die
andere Seite. Drama von Sherriff. 15 Uhr
Abends * A 13. Th.-Gem. I. S.-Gr. Figaros Hochzeit.
Komische Oper von Mozart. 19 $\frac{1}{2}$ Uhr
- Sonntag, 19. I. (Im Städtischen Konzerthaus): * Grand Hotel. Lustspiel von
Frank. 19 $\frac{1}{2}$ Uhr
- Sonntag, 26. I. (Im Städtischen Konzerthaus): * Zum ersten Mal: ... Vater
sein dagegen sehr. Komödie von Carpenter. 19 $\frac{1}{2}$ Uhr

In Vorbereitung:

Oper: Die Briganten. Von Offenbach.

Bad. Hochschule u. Konservatorium

für Musik, Karlsruhe

Direktor: Franz Philipp

Badische Orgelschule
Musiklehrer-Seminar

Ausbildung in allen Zweigen der
Tonkunst
Musikwissenschaftl. Vorlesungen
Vorträge, Konzerte
Eintritt jederzeit

Gute
Klischees
bei
W. Riegger
HERRENSTR. 48
TELEFON 2311

Jos. Enderle

Waldstr. 16/18
Gegründet 1887 Fernsprecher 127
Spezialgeschäft für Sanitäre
Einrichtungen u. Beleuchtung
Koch- und Heizapparate
für Gas und Elektrizität
Große Auswahl Billige Preise

Inhalt: Kohlrausch: Torquato Tasso
Goethe: Theaterbesuch
Clemens Brentano: Vom guten und vom schlechten Schauspieler
Richard Weichert: Anekdoten

Torquato Tasso

Es sind zwei wundervolle Punkte, wo Tasso geboren wurde und wo er starb. Im Angesichte des rauchenden, feueratmenden Vesuv, der blauen Wasserflut und des weißen Häusermeeres von Neapel öffnete er seine Augen in Sorrento dem Licht; im Anblick des auch im Verfall noch immer königlichen Rom mit seinen Kirchen, Palästen und Ruinen schloß er sie für immer. Zwischen diesen beiden mit Schönheit überschütteten Stätten aber lag ein langer, verschlungener, finsterner Weg. Bleibender Sonnenschein ruhte nur auf den Studienjahren des Dichters und auf den ersten sechs Jahren seines Aufenthalts am Hofe von Ferrara. Dann kam die Krankheit, der Wahn, die Angst und als schrecklichste Erfüllung dieser Angst die Einschließung unter den Wahnsinnigen des Hospitals von Sant' Anna. Wie oft mag er in diesen Jahren, in denen die Krankheit ihm stets die volle, grausame Klarheit über seine Lage ließ, den Fürsten und sein Haus verflucht haben, dem er ehemals dankbar gehuldigt hatte! Und es ist, als wäre des Sängers Fluch an Ferrara in Erfüllung gegangen. Verödet, leer sind die breiten, langen Straßen, vom Stempel des Verfalles gezeichnet die verwaisten Paläste, die Einwohner der Stadt von der einstmalen erreichten, stolzen Zahl von hunderttausend auf kaum dreißigtausend herabgesunken. Ohne Leibeserben ist Alfons II. gestorben, und im Süden der Stadt haben die Päpste dann eine Zitadelle, eine mächtige Zwingburg, emporgetürmt. Heute freilich steht kein Stein mehr von ihr, aber ganze Straßenviertel mit Villen und Palästen des Hauses Este sind ihr bei der Erbauung zum Opfer gefallen. Das alte Kastell der Este steht freilich noch, das ehemals die Nordmauer der Stadt beschirmte, um dann in der Glanzzeit Ferraras zu ihrem Mittelpunkt zu werden; aber mit seinen rötlichen Backsteinmassen, seinen vier trotzigen Ecktürmen und seinem dunklen Wassergraben rings umher verkörpert es nur die erste noch mittelalterlich-barbarische Hälfte der Renaissancezeit. Umgebaut in einem späteren Jahrhundert ist der sich anschließende Palast, in dem der Herzog, Tasso und die Prinzessinnen wohnten, und auch die übrigen Paläste der Stadt erzählen in ihrem heutigen Verfall nichts mehr von den glänzenden, fröhlichen Festen, der tollen Karnevalslustbarkeit in den Blütetagen Ferraras. Eins der traurigsten Kapitel aus seiner Geschichte aber berichtet das Hospital von Sant' Anna, das den unglücklichen Tasso so lange beherbergte; und wenn es auch nicht wahr ist, daß er die häßliche, vergitterte Zelle jemals bewohnt hat, die heute als sein Gefängnis gezeigt wird, so hat doch die verzweiflungsvolle Leidenszeit eines so großen Geistes dieses ganze Gebäude für immer mit dem Hauch einer tiefen Melancholie umgeben. Trauer, Einsamkeit, gestürzte Größe überall, wohin man blickt in Ferrara! So gleicht die Stadt einem Venedig des festen Landes ohne den Reiz, die Spiegelung, die versöhnende Weichheit des Wassers. Und nicht nur die äußere Erscheinung macht es Venedig verwandt; es besteht eine uralte Stammesgleichheit der Bevölkerung, deren Spuren heute noch in dem Dialekt der Ferrarasen fortleben. Auch der Boden, auf dem die verödete Stadt sich erhebt, hat Ähnlichkeit mit der sumpfigen Erde der Laguneninseln von Venedig. Weithin flach, eben, gleichmäßig dehnt sich das Land, von so vielen künstlichen und natürlichen Wasserläufen

durchschnitten, als wäre es erst vor kurzem dem Meere abgewonnen worden, über das es sich nur wenig erhebt. Fruchtbar ist diese wassergetränkte Ebene, aber Fieberdunst lagert über ihr, und je näher die Küste kommt, umso tiefer greift das Meer in das Land hinein, bis bei Comacchio ein Rest von alter Lagune sich auftut. Gern fuhr der Herzog Alfons II. dort hinaus zur Fischerei und noch jetzt werden die berühmten Aale von Comacchio weit in die Welt versandt.

Fast schwerer noch als auf Ferrara selbst scheint der Fluch des Sängers auf dem Lustschlosse Belriguardo zu lasten, in dessen Gärten und Säle Goethe die Gestalten seines „Torquato Tasso“ versetzt hat. Mehrfach ist Tasso hier im Gefolge des Herzogs gewesen, und eine heitere, bunte, festliche Hofhaltung hat diesen Ort belebt. Jetzt lohnt es sich kaum mehr, die weite Wagenfahrt nach Belriguardo hinaus zu machen; denn unter der päpstlichen Verwaltung hat man das einstmals ansehnliche und schöne Schloß, das von schützenden Gräben und Zugbrücken und prächtigen Gärten umgeben war, furchtbar verfallen lassen. So sehr, daß in den Prunksälen die reichen, dem Dosso Dossi zugeschriebenen Gemälde größtenteils zu Grunde gingen und daß man, um gänzlichem Einsturz zu wehren, das obere Stockwerk des Schlosses abtragen mußte. So steht es jetzt gedrückt und niedrig da, nur durch seine prächtigen, gotischen Fenster und das stattliche Renaissanceportal noch an die Zeiten seines Glanzes mahnend, und der jetzige pietätvolle Besitzer, der Duca Massari-Zavaglia, vermag nichts zu tun, als die gebliebenen Reste vor weiterem Verfall zu schützen. Innerlich ist das Schloß zum Oekonomiegebäude herabgesunken, mit Fruchtpflanzungen und Gemüsebeeten sind die einst so schönen Gärten angefüllt. In den Räumen, die ehemals von dem Glanz irdischer Größe erstrahlten, lagern die Früchte des Feldes, und um den erhalten gebliebenen Prachtkamin eines großen Saales besichtigen zu können, muß man einen Berg von Hanf, der davor aufgetürmt ist, beiseite schaukeln lassen.

Friedlicher und wohltuender ist im Vergleich mit diesen Stätten, wo Tasso lebte, die andere, letzte, wo er starb, wenngleich auch sie von tiefer Wehmut umzittert ist. Dort, wo er mit erlöschenden Pulsen auf die Krönung mit dem Lorbeer wartete, der seine Stirn nicht mehr berühren sollte, hat er heute sein besonderes Heiligtum. Die Räume des Klosters Sant'Onofrio in Rom, die er während der letzten Wochen seines Lebens bewohnte, sind zum Nationaleigentum erworben und erhoben worden, und bilden heute ein kleines, unmittelbar und lebendig wirkendes Tasso-Museum. Hier sieht man seinen Lehnstuhl, sein Schreibzeug, das Pult, an dem er arbeitete; hier steht auch eine Büste von ihm, die Goethe dort studierte und die ihm mehr als ein anderes Bildnis „auf einen talentvollen, feinen, in sich geschlossenen Mann“ deutete. Daß sie das Wesen des Dichters am deutlichsten verrät, ist nur natürlich bei ihrer Entstehungsart; denn es ist die Totenmaske Tassos, zur Büste ergänzt, mit braunem Bronzeton überzogen und mit dem Dichterlorbeer bekrönt. Auf den Lippen schwebt das friedliche Lächeln des Todes. Es ist ein heller, einfacher Klosterraum, in dem sie steht und in dem Tasso starb, mit einem herrlichen Blick nach der Peterskuppel hinüber und auf die Stadt Rom, die seitlich zu Füßen liegt. Freier und weiter noch ist die Aussicht von der berühmten Tasso-Eiche, die ehemals im Klostergarten stand und jetzt den schönsten Punkt der schönsten Anlage von Rom, der Passeggiata Margherita, bezeichnet. Blitzschlag und Sturm haben den alten Baum zertrümmert, aber durch sorgsame Untermauerung gestützt, treibt er doch in jedem Frühling neues Grün und erzählt von dem Dichter, der hier im Schatten „all sein Elend schweigend durchdachte.“ Ergreifender und poesievoller wirkt dieser noch immer lebende grüne Zeuge seiner Leiden, als das theatralisch-prächtige Grabmal in der nahen Klosterkirche, wo der ruhelos Umhergetriebene endlich die letzte Ruhe gefunden hat.

Auch Goethe hat unter diesem Baume gestanden, die Gestalt des Dichters und den Plan seines „Torquato Tasso“ in der Seele tragend, das Herz aber angefüllt mit der großen Liebe zu Charlotte von Stein, deren Bild ihn auch hier in Italien auf seinen Wegen begleitet. Ihr hat er mit den Gestalten der beiden Leonoren ein unvergängliches Denkmal gesetzt, und wenn die Liebe Tassos zu der Fürstin eine Fabel ist, diese Dichterliebe hat gelebt. Was ihn damals erfüllte, was er der Geliebten verdankte, das hat der alternde Goethe später in die Worte gefaßt:

„Tag und Jahre sind verschwunden,
Und doch ruht auf jenen Stunden
Meines Wertes Hochgewinn.“

Sein Herz und seine Seele liebten diese Frau in wundersamem Einklang, und wie sie in seiner Brust zu lesen und ihre geheimsten Empfindungen zu enträtseln verstand, so bezog er nun auch jede zarteste Regung auf sie und immer wieder auf sie. Alternd und kränklich, gleich der Prinzessin Leonore, beherrschte sie doch sein innerstes Dasein für viele Jahre mit unbeschränkter Macht. Ihr erklärte er alles schuldig zu sein; wenn sie verreiste, klagte er: „Meine Tugend verreist mit dir“, und ihr Beifall war ihm sein bester Ruhm. So lebt eine deutsche, mächtige Liebe in dieser Dichtung fort, und wie Goethe die Gestalt Tassos in das Typische erhob und ihn zum Vertreter überzarter Dichterempfindung im Kampf mit den harten Wirklichkeiten der Außenwelt machte, so verklärte er auch das Bild der Geliebten zu einem Ideal zartester Frauengröße.

Aber noch einer zweiten Liebe hat Goethe im „Tasso“ ein Denkmal gesetzt: seiner Liebe zu Rom und dem schmerzlichen Scheiden von der geliebten Stadt. „Bei meinem Abschied“, so schrieb er später, „empfand ich Schmerzen einer eigenen Art. Diese Hauptstadt der Welt, deren Bürger man eine Zeitlang gewesen ist, ohne Hoffnung der Rückkehr zu verlassen, gibt ein Gefühl, das sich durch Worte nicht überliefern läßt. Niemand vermag es zu teilen, als wer es empfunden.“ Aus diesem Gefühl heraus arbeitete er schon auf der Rückreise in Florenz an den letzten Szenen seiner Dichtung. Mit dem von der Geliebten auf ewig getrennten Tasso konnte er sich dem Schicksal nach vergleichen und mit Recht es aussprechen: „Der schmerzliche Zug einer leidenschaftlichen Seele, die unwiderstehlich zu einer unwiderruflichen Verbannung hingezogen wird, geht durch das ganze Stück.“

Kohlrausch

*

Theaterbesuch

Von Goethe.

Wer nicht ganz verwöhnt und hinlänglich jung ist, findet nicht leicht einen Ort, wo es ihm so wohl sein könnte als im Theater. Man macht an Euch gar keine Ansprüche, Ihr braucht den Mund nicht aufzutun, wenn Ihr nicht wollt; vielmehr sitzt Ihr in völligem Behagen wie ein König und laßt Euch alles bequem vorführen und Euch Geist und Sinne traktieren, wie Ihr es nur wünschen könnt. Da ist Poesie, da ist Malerei, da ist Gesang und Musik, da ist Schauspielkunst, und was nicht noch alles! Wenn alle diese Künste und Reize von Jugend und Schönheit an einem einzigen Abend, und zwar auf bedeutsamer Stufe zusammenwirken, so gibt es ein Fest, das mit keinem anderen zu vergleichen. Wäre aber auch einiges schlecht und nur einiges gut, so ist es immer noch mehr, als ob man zum Fenster hinaussähe oder in irgend einer geschlossenen Gesellschaft beim Dampf von Zigarren eine Partie Whist spielte.

*

*

*

Vom schlechten und vom guten Schauspieler *)

Gibt es einen elenderen Menschen, als einen Schauspieler, der ein schlechter ist, denn um ein schlechter Schauspieler zu sein, muß man ein unverschämter eitler Narr sein; wie kann nehmlich ein Mensch ohne allen Beruf, ohne allen Verstand und Geschmack, mit ungeschicktem Leibe, mit fataler Stimme, die Tollheit haben, einen andern Menschen, der nur mehr sein kann als er, und wäre er ein Diener, der die Stühle wechselt, vor den Augen aller Welt vorstellen zu wollen. Ja der feigste Soldat ist mir lieber, denn diesem geht die Flinte doch zuweilen aus Todesangst los, und er ist doch ein Gegenstand der Verachtung, und seine rechtlichen Kameraden wollen doch nicht mehr mit ihm dienen. Ich weiß nicht, wie ich es nennen soll, Dummheit oder Wahnwitz, daß es so weit in der Welt hat kommen können, daß diese eine und einzige Kunstausübung, in der der Mensch mit seinem ganzen Dasein ein Künstler ist, daß diese Kunst, die das Leben selbst dem Leben hinstellen soll, so unbegreiflich elend getrieben, als unvernünftig reichlich unterstützt wird, da doch schlechte Musikanten ihr Gewerk als eine Art anständigerer Bettler treiben müssen, und da mancher gute Maler schier verhungert ist. Hieraus aber mag man wohl am besten sehen, wie nah die Schauspielkunst dem Herzen der ganzen Welt liegt, so nah, daß sie selbst als die elendestgetriebene mit vollen Händen begrüßt wird. Wie aber ward dieses Elend verschuldet, wer hat es über die Welt gebracht, die Philister säge ich, der Schlendrian, die Möglichkeit, daß ein Mensch glaube, was ihm grade genüge, das sei ihm genug, und das sei alles, und damit holla, das übrige sei Tollheit; liebte der Philister das Schauspiel nicht, so wäre es anders, so wäre der gute Geist über ihm, so aber wie es jetzt in der Welt mit dem Theater steht, ist es die einzige Kunst, die nie von neuem erstanden ist, sie trägt allen Ekel, alle Krankheit, alle Schande, alle Armut der Geschichte an sich, und ist dem besseren Zuschauer nur das deutlichste Wahrzeichen des allgemeinen Weltzustandes, wie ein Nilmesser steht sie da, wir können sehen, wie hoch das Wasser jeder Zeit gestanden, aber der Schlamm, der auf unsern Feldern zurückbleibt, düngt sie nicht, er verpestet uns. So sehr hier Verachtung gegen den schlechten oder mittelmäßigen Schauspieler ausgesprochen ist, denn die Kunst treibt keine Ablaßkrämerei, die Kunst hat kein Fegefeuer, und keine läßliche Sünde, zwischen Hölle und Himmel sitzt ihr Richter, sie ist frei, und göttlichen Ausflusses, keiner ist zu ihr gezwungen, so aber Krämer ihren Kram in den Tempel aufschlagen, wird sie der Herr hinaus werfen, so sehr, säge ich, der schlechte Schauspieler verächtlich ist, so sehr soll man den großen und wahren Künstler ehren, aber ich tue mehr, er rührt mich, wie ein Robinson, der einsam auf eine wüste Insel geworfen ist, ja er rührt mich noch mehr als Robinson, denn dieser kann doch die Affen und andere Tiere um sich her, und seinen wilden Freund, Freitag genannt, nicht allein am weißen Sonntag, blauen Montag, aschgrauen Mittwoch, grünen Donnerstag, stillen Freitag, sondern auch am Dienstag zu allem Dienst, und am abendsonnigten Sonnabend zum frommen Ruhegesellen gebrauchen; aber so wohl wird es dem großen Schauspieler nicht, diesem Robinson würden die Affen, sogar wenn er die Rolle des Robinsons selbst spielte, gewiß nur hinderlich sein, und würden sich dann etwa als eine menschliche Gesellschaft betragen, daß er seinen Robinson platterdings nicht herausbrächte. Glücklicher als er ist der Held, der fechtend von feigen Gesellen verlassen, mit der gerechten Sache, für die er geschlagen, sinket, denn dieser überlebet den Jammer doch nicht; der treffliche Schauspieler muß immer von neuem wieder spielen, um das Werk, das ihn begeistert, in sich allein geehrt, und

*) Aus Clemens Brentanos „scherzhafter Abhandlung“: *Der Philister vor, in und nach der Geschichte*. — Neudrucke literarhistorischer Seltenheiten, Nr. 7. Berlin, Ernst Frensdorff.

ringsumher mit Füßen getreten zu sehen. Wunderbar ist es, wie oft durch einzelne Vortrefflichkeit ein Schauspiel eine ganz andere Wendung erhält. Z. B. sah ich einstens in der Maria Stuart den Burley so vortrefflich spielen, und alles übrige so schlecht, daß mir das Zurückziehen Burleys vom Hofe der tragische Punkt des Stückes ward. Ein anderesmal sah ich den Shylok im Kaufmann von Venedig so herrlich dargestellt, daß ich ihm hätte helfen mögen, dem Antonio das Fleisch aus den Rippen zu schneiden, wenn nicht die Portia als Advokat ebenso herrlich ihren Freund verteidigt hätte; der Moment, wo jener Schauspieler als Shylok lachend dem Antonio den Vorschlag des infamen Scheines macht, ist mir der größte Kunst-eindruck, der mir jemals auf der Bühne gegeben worden, jenes Lachen vergesse ich nie, es liegt ewig wie ein Silberblick vor mir, mit dem mich die Schauspielkunst, außer damals, nie wieder angesehen, und hätte ich jenen Künstler nie wieder gesehen, außer damals, so wäre mir sein großer Beruf und seine tiefe Einsicht dadurch allein schon ewig ehrwürdig. —

* * *

Aphorismen

Von Richard Weichert.

Am Mißlingen einer Theatervorstellung trägt immer nur die Schuld: Er, der Regisseur.

In der Theorie ist er der Herr der Bühne, in der Praxis der Prügelknabe.

Was gelungen und gut ist an einer Aufführung:

stammt vom Dichter und Darsteller,

was mißlungen oder schlecht war:

stammt vom Regisseur.

*

In den Augen des Publikums ist der Regisseur der Mann, der den Vorhang zu früh oder zu spät fallen läßt oder die Dekorationen falsch beleuchtet.

*

Sehr unbekannt sind „Oberregisseure“; Behörden, Portiers und Hotel-Rechnungen nennen sie deshalb stets „Herr Oberingenieur!“

*

Echte Naivität gibt es nur noch in der Welt des Theaters. Am Theater ist alles ganz einfach:

Gute Rollen sind solche, die man gern spielt, schlechte Rollen die, die man ungern spielt. Gestrichen darf nur in der Rolle des Mitspielers werden.

Interessante Regisseure sind solche, die naturalistische Stücke expressionistisch inszenieren.

*

Die sogenannte Stilbühne ist in den letzten Jahren 84mal erfunden worden, sie wird (weil die Leinwand und das Holz teuer sind!) in den nächsten Jahren noch 23mal erfunden werden.

*

Selbst der schlechteste Regisseur kann manchmal nicht verhindern, daß vier oder fünf gute Schauspieler gut Theater spielen. Viele Ibsen-Regisseure sind so „groß“ geworden.

Am Theater ist, wie gesagt, alles ganz einfach.



Zender & Krauß



Hirschstrasse 1 • Kohlenhandels-gesellschaft • Fernruf: 4777
Prompte Lieferung frei Keller — Erstklassige Qualitäten — Beste Bedienung

Pianos
Harmonium
H. Maurer
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstr.

Franz Gehrecke
Leopoldstraße 31 • Telefon 2222

Alt estes Karlsruher
Spezialgeschäft für
Lieferung u. Verlegen
von
LINOLEUM

Fachm. Beratung • Kein Laden

Pianos

spez. Markenfabrik.
auch billigere neue
u. gebrauchte Pianos
Teitzahlung / Miete



KAEFER

Pianomagazin Amalienstr. 67

Conditorei-Café

Stübinger

Kaiserstrasse 153 • Telefon Nr. 6527

Geöffnet bis abends 12 Uhr

Theodor Traulmann • Baugeschäft

Stefanienstr. 19 KARLSRUHE Tel. 113, 3232

Hoch-, Tief-, Beton- und Eisenbetonbau
Spezialgeschäft für Umbauten jeglicher Art

Grund & Oehmichen

Telefon 520 Karlsruhe i. B. Waldstr. 26

Elektrische Licht-, Kraft- u. Schwach-
strom-Anlagen jeden Umfanges

Beleuchtungskörper,
Koch- und Heiz-Apparate, Staubsauger

Konzessionierte Revisionsfirma der Vereinigten Feuer-
versicherungs-Gesellschaften

Rietschel & Henneberg

Gegr. 1872

G. m. b. H.

Tel. 2560



Zentral-Heizungen • Lüftungs-Anlagen

Klischees
aller Art
Graphische Kunstanstalt
Adolf Schützle
BRAUERSTR. 19 TELEFON 3664

Munz'sches Konservatorium

mit Seminar
Telefon 2313

staatlich anerkannte Musiklehranstalt
Karlsruhe i. B., Waldstraße 79

Ausbildung in allen Zweigen der Musik einschl. Oper (Partienstudium, dramatischer u. scenischer Unterricht).
Meisterklassen zur Vollendung der künstlerischen Ausbildung im Instrumentalspiel, Dirigieren, Kom-
position und Sologesang. Seminar zur Vorbereitung von Schülern und Schülerinnen auf die staatliche
Musiklehrerprüfung (Erlaß des Ministeriums des Kultus und Unterrichts vom 19. April 1928).



GERHARD JUST

Komm und fang mit

Roederer das Abendlokal

Zähringerstraße 19 Telefon 1585/3054

Schön und stimmungsvoll
Florida-Band - die prominente Tanz-Kapelle

Bau- und
Kunstschlosserei

G. GROKE

Herrenstraße Nr. 5
Telefon Nr. 325



Dampf-Waschanstalt
C. Bardusch
wäscht • färbt • reinigt

Karlsruhe Telefon 2101 Kaiserstraße 60 Yorkstraße 17	Ettlingen Telefon 61 Karlstraße 25 Rintheimerstr. 16
---	---

Karl Timeus
Färberei und
chemische Waschanstalt
Gegründet 1870

◆

Erstkl. Arbeit / Mäßige Preise
Marienstr. 19/21, Telefon 2838
Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

Spezialknopffabrik
in
Karlsruhe
und *Wöhrzen*

Elisabeth Biehler

Kaiserpassage 8 Tel. 7557

Plissé-Brennerei
Stützer Douglasstr. 26
Telefon Nr. 891
Postsch. 22254

Hohlsäume
Ankurbeln von
Spitzen
Festonieren u.
Lochstickerei
Kurbelstickerei
Knopflöcher
Knopfanfertigung
Auszacken v. Stoffen

Falten

3 mm Breite
150 cm Höhe